

# Balladen aus dem Fernunterricht

Der Auftrag meiner beiden Deutschklassen (8. Klasse Zep und 2px) lautete: «Verfasse eine selber geschriebene Ballade, die alle typischen Elemente enthält (Lyrik, Epik, Drama).» Die Klassen hatten eine Woche Zeit, diese Aufgabe zu erledigen. Das Ergebnis mussten sie mir in unserem Fernunterrichts-Programm Teams schicken.

Vorgängig haben wir das Thema Ballade im «normalen Unterricht» des Vor-Corona-Zeitalters erarbeitet. Die Klasse hat Balladen wie «John Maynard» von

Theodor Fontane oder «Erlkönig» von Johann Wolfgang von Goethe näher betrachtet. Diese Aufgabe wäre schwierig gewesen, wenn ich alles hätte im Fernunterricht aufgleisen müssen, doch da ich ohnehin zum Abschluss des Themas gelangte, drängte sich ein solcher Auftrag bestens auf.

Die hier abgedruckten Balladen sind original und nicht korrigiert.

Christoph Reimann,  
Sekundarschule Sissach

## Ist es Schicksal?

Der erste Hochzeitstag  
Das ist wie ein Feiertag  
Heute vor einem Jahr  
Da wurden sie ein Ehepaar.

Wie immer brannten noch einige Kerzen  
Als Zeichen ihrer liebenden Herzen  
Auf dem Tisch dufteten herrliche Rosen  
Daneben eine Schachtel Pralinen der Franzosen.

Ein kalter Luftzug durchströmte das Wohnzimmer  
Und aus dem Fernseher ertönte ein leises Gewimmer  
Die Beiden schlafend Hand in Hand  
Sie träumten von ihren Flitterwochen am Strand.

Ein starker Windstoss wehte zum Fenster hinein  
Die Kerzen kippten um, oh nein!  
Bald stand die Wohnung hell in Flammen  
Die Beiden schliefen immer noch beisammen.

Der Rauch breitete sich überall aus  
Der junge Mann wachte auf und rannte schnell hinaus  
Draussen angekommen  
Er war dem Feuer entkommen.

Die Nachbarin fragte: «Wo ist ihre Frau?»  
Dem jungen Mann wurde es plötzlich flau  
Er rannte in das Haus der Flammen hinein  
Die Nachbarin schrie: «du wirst tot sein».

Nach einigen Minuten kam die Ehefrau um die Ecke  
Mit einer Russ bedeckten Decke  
Sie fragte: «wo ist mein Mann?»  
Die Nachbarin antwortete:  
«Das Feuer zog ihn in seinen Bann».

Lisa Buser

## Ballade

Am 10. April ging es los,  
und die Aufregung war gross,  
Dieses Schiff galt als unsinkbar,  
und alle hielten es für wahr.

Das Schiff stach also in die See,  
alle Passagiere riefen Juhe.  
Auf dem Schiff gab es sicher auch Diebe,  
andere jedoch fanden ihre Liebe.

Alle Warnungen wurden nicht wahrgenommen,  
Und so dachten alle sie seien wohl bekommen.  
Doch das war falsch und es kracht,  
doch selbst da wird nur darüber gelacht.

In den Eisberg fuhren sie hinein,  
doch selbst dann dachten sie die Gefahr ist klein.  
Angst war keine da,  
das Schiff ist schliesslich unsinkbar.

Dann endlich wurde die Gefahr erkannt,  
als schliesslich Wasser in das Schiff gelangt.  
Nun war nur noch eines auf der Titanic,  
das war ganz klar Panik.

Das Schiff ging unter,  
leider waren viele Passagiere darunter.  
So hörte man am 14. April,  
Die Hilferufe der Passagiere schrill.

Flurina Lüthy

## Rettung

Er hatte weder Ruhm noch Ehre  
Ohne Eigentum, alles eine schwarze Leere  
Er hatte grossen Hunger und kein Geld  
Er lebte in einer andren Welt

Er suchte ein karges Mahl  
Da sah er Feuer im grossen Saal  
Auf dem Balkon stand ein kleines Kind  
Schrill die Schreie, verweht vom Wind

Er kletterte über Mauern in den Garten  
Draussen sah er tatenlos die Leute warten  
Er stieg über einen kahlen Strauch  
Und roch den beissenden Rauch

Von dort sprang er aufs schmale Fensterbrett  
Sah das brennende Holzparkett  
Mutig stieg er weiter hinan  
Die Menge hielt angstvoll den Atem an

Er nahm einen letzten Schnauf  
Hangelte sich rasch die Regenrinne hinauf  
Da sass die verängstigte Kleine  
Mit den Ärmchen umschlungen die Beine

Sachte hielt er sie im Arm  
Zitternd und warm  
Ihre Haut war rot und heiss  
Über die Stirn floss kalter Schweiss

Ihre Kleidung war schwarz von Russ  
Verbrannt die Socke am Fuss  
Die Stimme trocken und rau  
Das Gesicht aschfahl, so grau

Der Boden fing an zu beben  
Er fürchtete nicht um sein Leben  
Übers Geländer stieg er mit ihr  
Und zählte eins, zwei, drei, vier

Bei fünf er sprang  
Die Kleine die Arme um ihn schlang  
Abrupt endete der tiefe Fall  
Man hörte einen dumpfen Knall

Sein Körper hart am Boden aufkam  
Verdreht er lag, seltsam  
Das Kind unversehrt in seinem Schutz  
Leise weinend im Schmutz

Zwei Menschen kamen angerannt  
Hinter ihnen das Haus abgebrannt  
Sie eilten herbei geschwind  
kümmerten sich um ihr Kind

Darauf ihn die Eltern sahen  
Er spürte den Tod schon nahen  
Dessen unendliche Leere  
Ihm brachte ewige Ehre

Loris Hänggi



## Das mörderische Schicksal

Das arme, süsse Huhn  
Konnte nichts dagegen tun.  
Das Schicksal wollte es so,  
Nur einer war darüber froh.



Am Abend sollten die Hühner in den Stall,  
Doch die Situation war kein einfacher Fall.  
Die Hühner flogen auf den Baum  
Und beachteten uns kaum.

Wir lockten mit feinen Körnern so sehr,  
Kamen sogar mit dem Besen daher.  
Tief und fest sie schliefen,  
Als wir nach ihnen riefen.

Es war ganz und gar nicht zum Lachen,  
Doch man konnte da nichts machen.  
Wir legten uns schliesslich zur Ruh,  
Aber brachten kein Auge zu.

In der dunkeln Nacht auf leisen Sohlen  
Kam der Fuchs eines der Hühner holen.  
Doch es war für ihn viel zu gross und fett,  
Darum versteckte er es hinter 'nem Brett.



Am Morgen oh Schreck, oh Graus,  
War das Hühner leben aus.  
Wir entdeckten es ganz zerfetzt  
Und mein Herz war zutiefst verletzt.

Das Huhn musste sein Leben lassen-  
Ich kann es immer noch nicht fassen.  
Es lebte glücklich doch ach zu kurz,  
Aber dies war dem Mörder total schnurz.

Lena Schwärzler

## Der Untergang von Narnia

Die Tür sprang auf,  
Sie konnten sehn auf Narnia drauf.  
Kaum war die Türe weit,  
Ruf Aslan «Es ist Zeit».

Dunkel wars, sie sahen's knapp,  
Zeichnete sich seine Gestalt ab.  
Als er nun das Horne blies.  
Der Himmel die Sterne fallen liess.

Man am Ende von Narnia Drachen sieht,  
Jedes sprechende Tier zu Aslan flieht.  
Alle sahen sie Ihn an,  
manch mit Freude, manch mit bang.

Mancher sah ihn auch mit Hasse an,  
Doch dessen Stimme verklang.  
Doch den Anderen schaute er ins Gesicht,  
Er liess sie kommen, ohne Gericht.

Die Könige blickten auf Narnia zurück,  
Dies war früher ihr ganzes Glück.  
Der Wald verschwand,  
Und so auch Narnias gülden Gewand,

Nun Narnia staubig vor ihnen lieg,  
Als plötzlich das Meer anstieg,  
Und alle Lande überwiegt,  
Bis man nicht vom Grunde mehr sieht.

Da ging die Sonne auf,  
Blutrot, am Ende ihres Lebenslauf,  
Da kam auch der Mond empor,  
zu nah bei der Sonne kam's ihnen vor.

Aslan sagt, «Nun mach ein Ende.»  
Der Riese nahm die Sonne in seine Hände.  
So das letzte Licht erlosch,  
Und Kälte durch die Türe floss.

Der Rahmen gefror im nuh,  
«Peter schliess die Türe zu.»  
So lehnte er zum Rahmen hinaus,  
schliesst die Türe und Narnia aus.

Den Kindern schmerzt die Brust,  
Narnia, was ein Verlust,  
Die Zeit, die sie da haben verbracht,  
Keiner hat in diesem Moment gelacht.

Elias Felber

## Die Leute

Nach Hause kommt der alte Herr  
Mit Einkaufstaschen, die sind leer.  
Er fällt aufs Bett erschöpft und schwach  
Nun hat er endlich Ruhe von dem Krach.

Im Supermarkt war die Hölle los  
Denn bei den Leuten ist die Sorge gross.  
Jeder hamstert was er kann  
Und Keiner denkt an den alten Mann.

Hustend und keuchend setzt er sich auf  
Und kocht sich ein Süsschen mit Brotkrümeln drauf  
Mit einem Male jault er auf  
Ein stechender Schmerz in der Lunge  
raubt ihm den Schnauf

Er bleibt tapfer aufrecht stehen  
Und wartet bis die Schmerzen vergehen  
Zweimal täglich kommen sie nun schon  
Ist das seines barmherzigen Lebens Lohn?

Jahrelang hat er als Krankenpfleger gedient  
Nun hätte ER die Pflege verdient  
Doch die kalten Leute denken nur an sich  
Und lassen den warmherzigen Mann im Stich

Nicht einmal ein frischer Apfel konnten sie im lassen  
Panisch kaufen sie ein in riesigen Massen  
So lange bis die Regale leergeräumt sind,  
dann zischen sie ab schnell wie der Wind.

Eine Trockensuppe ist das einzige was sie stehen liessen  
Schweigend liess der alte Mann eine Träne vergiessen  
Enttäuscht ist er von all den Leuten  
Die alles nur für sich erbeuten.

Nach dem Süsschen legt er sich ins Bett zurück  
Und wird ein letztes Mal von den Schmerzen erdrückt.  
Müde schliesst er die Augen zu  
Und seine Seele findet im Himmel ihre Ruh.

Jan Pfüller

